

Schul(um)bau zwischen Sanierungsstau und zeitgemäßer Pädagogik

In diesem Spannungsfeld befindet sich der deutsche Schulbau seit Jahren. Die öffentlichen Kassen der Städte und Kommunen sind leer und der Investitionsdruck durch die steigende Nachfrage nach neuen Schulbauten in den Ballungszentren und die notwendige Instandhaltung der bestehenden Schulen nimmt unaufhörlich zu. Die Schulbauten in Deutschland sind insgesamt in einem sehr schlechten Zustand. Nach Schätzungen des Deutschen Instituts für Urbanistik (Reidenbach, Michael, u.a. (2008): Investitionsrückstand und Investitionsbedarf der Kommunen. Ausmaß, Ursachen, Folgen, Strategien, Edition Difu – Stadt Forschung Praxis, Bd. 4) besteht bis zum Jahr 2020 ein erheblicher Investitionsbedarf von ca. 35 Milliarden EUR.

Der Vorsitzende des Bundeselternrates, Michael Töpler erklärt hierzu: *„Um dieser Herausforderung gerecht zu werden, benötigen wir neue Zahlen, um den aktuellen Investitionsbedarf für den Schul(um)bau festzustellen. Auch wenn in einigen Bundesländern schon erhebliche Anstrengungen beim Neu- und Umbau von Schulen zu verzeichnen sind, besteht bei vielen Schulträgern immer noch ein erhebliches Finanzierungsdefizit. Um diesen Zustand zu verändern, muss die Finanzverantwortung für die Bildung bundesweit auf den Prüfstand gestellt werden. Der Bundeselternrat fordert hierzu seit langem die Aufhebung des Kooperationsverbotes. Bildung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Gerade unter den aktuellen Herausforderungen an das Bildungssystem ist eine bundesweite Bildungsstrategie gefordert, die zur Ermittlung der notwendigen Kosten für Bildung und deren gerechter Verteilung zwischen dem Bund, den Ländern und den Kommunen führt.“* ⁽¹⁾

Unabhängig von der Finanzierung befinden sich aber auch die Rahmenbedingungen für den Bau von Schulen in einem ständigen Wandel. Mit den aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen durch die Zuwanderung, dem demografischen Wandel und dem Anspruch einer zeitgemäßen Pädagogik stehen erhebliche Veränderungen in der Planung, der Gestaltung und dem Bau von Schulen im Raum. Nach welchen Kriterien soll also in Zukunft der Schul(um)bau geplant und umgesetzt werden?

- **Pädagogik/Heterogenität:** Die monofunktionale Sichtweise des Schulbaus im letzten Jahrhundert entspricht nicht mehr den pädagogischen Anforderungen der heutigen Zeit. Individuelle Förderung, Rhythmisierung, Ganztags- und neue Lern- und Lehrformen erfordern neue räumliche Konzepte. Zudem können wir heute nicht absehen, welche Nutzungen in 20 Jahren auf die Schulgebäude zukommen. Wir benötigen flexible Gebäude mit offenen und veränderbaren Raum- und Organisationskonzepten, die jederzeit den gegebenen Anforderungen angepasst werden können. Der deutliche Anstieg der Heterogenität in den Schulklassen erfordert angemessene räumliche Bedingungen, damit alle Schülerinnen und Schüler differenziert gefördert werden können. Wir benötigen Raumkonzepte mit Differenzierungsräumen und offenen Bildungslandschaften, um diesen individuellen Anforderungen an einen gemeinsamen Unterricht gerecht zu werden!
- **Gesunde Schule:** Kinder haben ein Recht auf Bildung und Kinder haben ein Recht auf ein gesundes Lernumfeld. Lärmschutz, Raum zur Bewegung und ein ästhetisch anregender Schulbau unterstützen die gesunde Entwicklung unserer Kinder und sind anerkannte Kriterien für den modernen Schulbau. So wie es die Deutsche gesetzliche Unfallversicherung oder die Montag-Stiftungen Jugend und Gesellschaft in ihren Leitlinien schon lange fordern: Wir brauchen vor Allem eine Investition in den gesunden Schulbau!
- **Nachhaltiger Schulbau:** Inhalte, die in der Schule vermittelt werden sollen, müssen auch in der Planung allgegenwärtig sein. Bildung für nachhaltige Entwicklung in Schulen (BNE) verlangt die Verwendung wiederverwertbarer Materialien, die Vorgabe einer besseren Energieeffizienz und die gesundheitliche Ausrichtung im gesamten Planungsprozess!

- **Schule als städtebauliche Ressource:** Nachhaltiger Schulbau und der enge Finanzrahmen bei den Schulträgern zwingt uns in Zukunft bei der Planung über die Erhöhung des Nutzwertes von Schulgebäuden nachzudenken. Schulen könnten neben der besseren Auslastung durch eine Mehrfach- und Mischnutzung gerade durch die gute Gestaltung ihrer Öffnung eine Belebung und eine höhere Bedeutung für die Region erfahren. Schulplanung muss in das räumliche Konzept der Stadt und der Region eingebunden sein!
- **Schulentwicklungspolitik:** Wichtige Aspekte wie die ganztägige Bildung, eine erfolgreiche Integrationspolitik und die Forderung nach Inklusion und lebenslangem Lernen erfordern es, dass Bildung über den einzelnen Schulstandort hinaus als kommunale Gesamtaufgabe verstanden wird. Ein moderner Schulbauprozess ist ohne eine sozialräumliche Bewertung und die Rückbindung an eine regionale Schulentwicklungspolitik nicht umsetzbar.
- **Schulbaurichtlinien:** In den Bundesländern folgen die generalisierten Schulbaurichtlinien immer noch den Vorstellungen eines traditionellen Schulbaus. Im Zentrum der Schulgrundrisse steht der Klassenraum mit seiner festgelegten Raumgröße und einer entsprechenden Funktionszuweisung. Neue Raum und Organisationskonzepte sind hier meist nicht vorgesehen oder werden durch entsprechende Vorgaben sogar verhindert. Wir benötigen neue Schulbaurichtlinien, die einen qualitativen und quantitativen Orientierungsrahmen darstellen, der individuell interpretierbar ist und sinnvolle Mindestanforderungen enthält.

Der Pressesprecher des Bundeselternrates, Wolfgang Pabel erklärt: *„Um diesen vielfältigen Anforderungen an einen modernen Schul(um)bau gerecht zu werden, brauchen wir neben einer sachgerechten Finanzierung und bundeseinheitlichen Kriterien eine neue Kultur des Planens und Bauens. Wenn der Schulbau früher eher durch eine einheitliche Formensprache geprägt war, so ist er heute zu einem Ort der individuellen Ausgestaltung geworden. Anpassung und Umbau sind heute wichtiger als der normierte Neubau. Um diesen individuellen Planungsprozessen gerecht zu werden, bedarf es bei der Planung und beim Bau einer passgenauen Bedarfsanalyse für jeden einzelnen Lernort. Die zentrale Frage der Schulentwicklung der Zukunft lautet: Welche Schule soll mit welchem Profil neugebaut, umgebaut oder sogar geschlossen werden? Diese Frage kann nur in einem integrierten Planungsprozess und unter intensiver Mitwirkung aller Beteiligten beantwortet werden. Das betrifft neben der Architektur, dem Städtebau, der Verwaltung und der Politik vor allem die Schülerinnen und Schüler, die Lehrerinnen und Lehrer, die Schulleitungen und die Eltern. Eine zeitgemäße Schulentwicklung verlangt die demokratische Beteiligung der späteren Nutzer! Die Schule ist damit schon in ihrem Planungsprozess der zentrale Ort, an dem das Demokratiebewusstsein unserer Gesellschaft gelernt und umgesetzt werden muss!“*

Ihr Ansprechpartner ist:

Wolfgang Pabel

stellvertretender Vorsitzender/Pressesprecher

mobil: 0160 6106168

E-Mail: wolfgang.pabel@bundeselternrat.de

- (1) Zum Thema Bildungsstrategien verweist der Bundeselternrat auf seine Pressemitteilungen „Schulsozialarbeit“ vom 19.12.2014 und „Ein gutes Bundesteilhabegesetz jetzt!“ vom 20.1.2015
<http://www.bundeselternrat.de>

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung